

**AUSSTELLUNG  
VOM 18.06.BIS 15.09. 2024**

# **STATUSMELDUNG**

**IN DER ST. LAURENTIUS-KIRCHE SCHÖNBERG MECKLENBURG**

Das kuratorische Konzept der Ausstellung wurde unter dem Titel „STATUSMELDUNG“ entwickelt.

Es spielt mit der aus den sozialen Medien gebräuchlichen Verwendung und möchte die Reflexion des eigenen Umgangs sowie die Auseinandersetzung und Hinterfragung des tatsächlichen SEIN-Zustands provozieren.

Im Zeitalter der virtuellen Galerien, der Selfie-Kultur und der Selbstoptimierung können der Optimierungsdruck und die damit einhergehenden perfektionistischen Ambitionen zu Widersprüchen, Überforderungen und Leiden führen, wenn die eigenen Grenzen selbstzerstörerisch überschritten werden, um im Wettbewerb mithalten zu können.

Die Fragestellungen zu Identität und Individualität werden zum Spannungsfeld der kontroversen Themen unserer Zeit: Kriege, Klimawandel, Flucht, geopolitischer Wandel, Energiekrise, Angst vor Wohlstandsverlust, was von vielen als zutiefst beunruhigend oder gar lebensbedrohlich wahrgenommen wird.

Ziel der Ausstellung ist es, Künstler\*innen zusammenzubringen, die dieses Spannungsfeld und ihren eigenen „Status“ darin ausloten und reflektieren.

Ganz unterschiedliche künstlerische Positionen, wie Objekt, Installation, Konzept, Grafik, konkrete Kunst, verbinden sich, fordern sich gegenseitig heraus, befragen sich und verstärken einander.

„STATUSMELDUNG“ möchte Fragen stellen und Denkanstöße geben.

Wie könnte eine Welt aussehen, in der wir gern leben und was können wir dazu beitragen?

Haben wir einen Plan B?

**KONZEPT UND KURATORIN**

Annette Czerny

# 1 Anna Rose

## IT DOESN'T REALLY FIT

*4 Stickzeichnungen mit Textilobjekt, Polyestergerüst und Nessel, je 60 x 50 cm, 120 x 50 x 50 cm, 2023*

Die serielle Arbeit „It doesn't really fit“ zeigt den unmöglichen Versuch des sich Hineinzwängens in unpassende Umstände. Jeder Versuch: ein Scheitern, selbst, wenn man sich noch so klein macht.

## ERROR 415

*Installation, Handstickerei auf Damasttischdecke, Fläche 80 x 140 cm, 2024*

Ein Tisch – Ort des Zusammenkommens, des Austauschs. Wie geht es mir, was ist passiert, womit beschäftige ich mich? Wir kommen einander nah, tauchen ein in die Welt des Anderen, lassen uns berühren.

Ein Monitor – ein Versuch diesen Ort nachzubilden. Vor allem über die sozialen Medien wollen wir in Kontakt kommen, am Leben des Anderen teilnehmen. Und trotz hunderter „Freunde“ und Follower bleiben wir allein vor unserem Bildschirm. Der Kontakt nur eine Annahme, das Verständnis für das Gegenüber begrenzt von der eigenen Deutungshoheit. Wir spüren nicht, wie der andere sich fühlt, wir spüren, wie wir uns fühlen würden. Es kommt zu kommunikativen Missverständnissen.

Die Verbindung mit dem echten Leben, dem Real Life, gelingt nicht über ein digitales Medium, es bleibt ein Unsupported Media Type.

Wir müssen uns einlassen mit all unseren Sinnen.

---

# 2 Pauline Stopp

## LETTERS

*68 genähte Buchstaben, 2 Bildtafeln, 57 Kassetten (Empore)*

*Die Kästen im Format 42 x 29,7 cm zeigen auch Auszüge aus diesen Briefen.*

*Das kleinere Format schafft einen intimen Moment*

In der Haushaltsauflösung meiner Mutter fand ich einen Stapel mit Briefen meines Urgroßvaters, die er 1940 von der Front via Feldpost kurz vor und kurz nach seinem 30. Geburtstag an meine Urgroßmutter schickte. Mit dem Satz „Nun will ich schliessen in der Hoffnung auf baldiges und gesundes Wiedersehen“ beendete er jeden Brief. Wenige Wochen später war er tot, gefallen im Gefecht als Schütze. Ein Wiedersehen wurde nie erfüllt.

Mein Großvater war noch keine 8 Jahre alt, als er den Vater verlor. Seine Mutter allein und überfordert, gab wahrscheinlich viel Frust an ihren Sohn ab. Als dieser selbst Vater war, gab er diese Traumata wiederum an meine Mutter weiter durch Erziehung mit schlimmen autoritären Maßnahmen. Meine Mutter war auch zu mir und meinen Geschwistern nicht immer so lieb, wie sie sich das gewünscht hätte. Depressionen und psychische Erkrankungen waren Zeit ihres Lebens ein Thema.

Traumata, die sich über viele Generationen hinweg weitervererben oder durch Erziehungsmaßnahmen weitergegeben werden. Eine Kette von Unausgesprochenem und Unverarbeitetem. Sprachlosigkeit, die wiederum Sprachlosigkeit auslöst.

Ich kenne diesen Mann nicht, meinen Urgroßvater. Und trotzdem trage ich einen Teil seiner Geschichte immer in mir.

---

## 3 Erik Rüffler

EU\_27

*Plan B, Fundstücke, Maße variabel*

Die Installation hinterfragt den „STATUS“ der Europäischen Union.

27 Axtköpfe schmiegen sich aneinander und erinnern an den Sternenkranz der EU. Rostig und stumpf sind sie. Um sie als Werkzeug oder gar Waffe zu gebrauchen, müssten sie geschärft werden.

Schaffen wir es weiterhin, gemeinsam an den Zielen und Werten der Europäischen Union zu arbeiten und so einen Beitrag zu Frieden, Solidarität und gegenseitiger Achtung der Völker in der ganzen Welt zu leisten?

Oder schärfen wir die Streitäxte?

PLAN B:

Die Holzkiste neben der Installation ist als Ablage für „Kriegsbeile“ der Besuchenden gedacht und als Einladung zum Nachdenken über die eigene „Streitkultur“.

Legen Sie Ihre „Streitaxt“ in die Kiste. Die abgelegten „Kriegsbeile“ werden in weiteren Installationen verarbeitet oder vielleicht sogar in einer gemeinsamen Aktion feierlich begraben.

---

## 4 Felix Fugenzahn

MEINE STEINE

*Siebdruck auf Polycarbonat, 9teilig, 40 x 40 x 9 cm, 2024*

„Statusmeldung: Meine Steine sind schön. Ich liebe meine Steine. Sie sind mein Ein und Alles. Ich zeige sie eigentlich niemandem, weil ich Angst habe, jemand könnte sie mir wegnehmen. Ich bin gerne allein und sehe sie mir an. Dann träume ich von unserer Erde, die gänzlich aus ihnen besteht. Jeder Stein ist einzigartig und hat eine lange Geschichte zu erzählen. Sie haben uns bereits gesehen, als wir noch Affen waren. Und sie werden uns auch noch sehen, wenn wir keine Menschen mehr sind.

Wenn ich bei ihnen bin, bin ich zu Hause und bin ein kleiner Teil ihrer Geschichte. Und der Klimawandel ist da draußen, der Krieg ist weit weg. Telefon und Internet brauche ich nicht. Ich habe ja meine Steine. Sie sind mein Fernsehen, mein Kino, meine Nachrichten, meine Gesellschaft. Sie kritisieren mich nicht, möchten nicht, dass sich etwas ändert und sie stellen keine Fragen. Sie sind einfach da.

Sie sind mein Plan A.

Einen Plan B brauche ich nicht.“

---

## 5 Tino Bittner

TRIPPLE (SUPERDUPER)

*3 Ridi-Leuchten mit Acrylwanne und Leuchtstoffröhre, transluzente Folie, 160 cm x 20 cm x 10 cm, 2024*

Unsere Bilderwelten sind zunehmend digital. Bildgebungsverfahren auf Screens im Hosentaschenformat sind allgegenwärtig und bestimmen unseren Alltag. Lauter, schneller, eindringlicher. Dabei dient die Werbeindustrie uns als Vorbild. Unser Fokus liegt nicht mehr auf unserer unmittelbaren Umgebung, sondern im virtuellen Performanceraum, der sofort mit einer Reaktion unsererseits bedacht werden will oder bei unseren „Freunden“ und „Followern“ Reaktionen hervorrufen soll.

Wir leben in einer Zeit der Extreme. Uns geht es entweder „superschlecht“ oder die Dinge laufen „mega toll“. Zumindest steht es so in unseren Timelines, die wie eine Parallelwelt unseren Alltag begleiten. Das ist der Lebensraum, den wir nutzen, um uns und unsere Gefühle sichtbar zu machen. Alles hyper persönlich und super individualisiert. Turbo eben.

## ONOMAT

*2 Liedanzeigetafeln, 56 Holztafeln, Acryllack, 2024*

Im Kirchenraum von St. Laurentius hängen drei Liedanzeigetafeln, die den Teilnehmenden des Gottesdienstes die Nummern der Lieder anzeigen, die im Verlauf des Gottesdienstes gesungen werden. Für die Arbeit ONOMAT werden zwei zusätzliche Anzeiger aufgehängt. Diese tragen auch kleine Tafeln, die in Größe und Farbe und Typografie den anderen nachempfunden sind. Die Tafeln zeigen nun aber keine Ziffern, sondern Buchstaben, die zu onomatopoetischen, also lautmalerischen Begriffen zusammengesetzt sind, die musikalische Klänge nachbilden. KLONG, WIEH, QUIEK, DÜDEL: Geräusche, wie sie Musikinstrumente machen könnten, können im Gottesdienst lesend innerlich nach gespürt oder gar intoniert werden. ONOMAT hinterfragt die eigene Haltung und Position außerhalb eines festgelegten Kanons und die Möglichkeit, diese zu äußern.

## JEIN *Ja-Nein-Jein.*

*2 Klickzähler, 2 Schilder JA und NEIN gelasert, Holzsockel, 2019*

Auf einem Sockel sind zwei verchromte Klickzähler montiert, die bis zu 9999 Klicks zählen können. Danach fangen sie wieder bei null an. Vor jedem Zähler ist jeweils ein Schild: JA und NEIN montiert. Beim Betätigen der Hebel wird die Anzahl gezählt.

Aber, was steht hier eigentlich zur Auswahl und welche Konsequenz hat meine Entscheidung?

Wer zählt am Ende und was bewirkt das Ergebnis. Was, wenn ich zweimal JA drücke, dafür aber nichts in die Kollekte lege?

Die Arbeit spielt mit der Herausforderung, Haltung und Position zu beziehen, das Richtige zu tun, und sich dazu bekennen – im Privaten wie im Öffentlichen.

---

## 6 Christine Lengtat

ANJA, CHRONISCH ERSCHÖPFT

*Acryl auf Leinwand, Gummimattenmatte, 40 x 50 cm, 2020/24*

In dem Portrait „Anja, chronisch erschöpft“ geht es um Überforderung, den Umgang mit inneren und äußeren Ansprüchen. Den Rahmen bildet eine Gummimattenmatte, ein Fußabtreter, der durch sein grobes Muster sowie seinen Gebrauch in diesem Zusammenhang überrascht, abstößt, aber auch fasziniert. In dieser Arbeit stellt die Künstlerin gängige Rollenmuster in Frage – das „Feststecken“ in Situationen, die gefangen halten, niederdrücken und nach Befreiung verlangen.

## EMPOR

*Tape-Art an mehreren Säulen, ortsbezogen, 2024*

„Empor“ ist eine weltliche Antwort bzw. Korrespondenz mit dem sakralen Raum. Das Aufstreben, die Sehnsucht nach Schönheit und bleibendem Wert, aber auch das „Spielen“ mit Ornamentalem bilden die Brücke vom Erhabenen zum Profanen – hier mit simplen Alltagsornamenten, den Tapes einer Fusselrolle, umgesetzt. Durch die Materialwahl wird der Kontrast zur heutigen, von Beschleunigung, Kurzlebigkeit und Wegwerfprodukten geprägten Zeit betont. Ein Dialog mit der Geschichte der Kirche aufgenommen.

## GIVE AWAY, READYMADE

(Löffel, hängend über dem Taufbecken aus dem 14. Jahrhundert), ortsbezogen, 2024

„give away“ bezieht sich auf die Redewendung „mit einem goldenen Löffel im Mund auf die Welt kommen“ und stellt die Frage nach unserer „Mitgift“ – den Ort und Bezug, in den wir hineingeboren werden, der unser späteres Leben prägt, unseren „Status“ wesentlich mitbestimmt. Welche Rolle spielen die uns umgebenden Machtverhältnisse, Beziehungen, Einflüsse aus der Vergangenheit, aber auch die christliche Religion mit ihrem Versprechen, alle Menschen als gleichwertig zu achten und in ihre Gemeinschaft aufzunehmen?

---

## 7 Daria Gabruk

### PARALLELES LEBEN

Rauminstallation, Acryl auf Leinwand, Mixed Media, Maße variabel

Ein Schlafsack, ein Rucksack, ein Paar Schuhe, Kerzenlicht: darüber die bedrückende Masse von Stein und Beton. Die Arbeit thematisiert nicht nur die angespannte Atmosphäre von Millionen Ukrainer\*innen, die eines Morgens im Krieg erwachten, sondern auch das Gefühl der Zerrissenheit und des Verlorenseins in sich selbst und in der Welt.

In den Gemälden verwendet die Künstlerin kräftige Farben, die in der Komposition mit den weißen Flecken und Formen starke Akzente setzen. Etwas Unheilvolles legt sich um diese Leerstellen. Die vielen Fragen, die unbeantwortet bleiben sowie das Unausprechliche verhallen und erstarren ungehört im NICHTS.

---

## 8 Kapella Karen Kunkel und Peter Tucholski

PERFORMANCE / Zur Ausstellungs Eröffnung

### SOS -----

Das Objekt war ein tönendes Instrument und Bestandteil der Performance SOS zur Eröffnung der Ausstellung Statusmeldung. Unterlegscheiben laufen eine Gewindestange herunter und werden durch Klammern gestoppt. Der Trichter hat die Funktion eines Verstärkers. Es entsteht ein Rhythmus, ein verfremdeter SOS-Ruf. (3 x kurz, 3 x lang, 3 x kurz).

SOS ist ein Morsecode, der schnell und einfach gesendet werden kann. Er wird als Hilferuf verwendet, wenn sich jemand in einer Notlage befindet.

Ihm werden auch die Bedeutungen „Save our Souls“ (Rettet unsere Seelen),

„Save our ship“ (Rettet unser Schiff) und

„Sure of sinking“ (Wir sinken) zugeschrieben.

---

Auf Wunsch können Führungen durch die Ausstellung erfolgen.

Anmeldungen bei Annette Czerny unter: 0157 88 77 57 64

oder per Mail: [annette.dorothea@gmx.net](mailto:annette.dorothea@gmx.net)

# STATUSMELDUNG

## ALTAR

**6**

Christine Lengtat

**1**

Anna Rose

**7**

Daria Gabruk

**6**

Christine Lengtat

**2**

Pauline Stopp

## EMPORE

**2**

Pauline Stopp

**3**

Erik Ruffler

**6**

Christine Lengtat

**4**

Felix Fugenzahn

**5**

Tino Bittner

**5**

Tino Bittner

**5**

Tino Bittner

**6**

Christine Lengtat

**8**

Kapella

**6**

Christine Lengtat

**5**

Tino Bittner

**1**

Anna Rose